

sich folglich nicht ersetzen ließen; wie er einzig diesen Zeugnissen die Aufnahme in ein solides Haus verdankte; wie er nach und nach die Liebe seines Prinzpats gewonnen, endlich dessen Schwiegersohn und Erbe geworden.

„Es ist Gottes Finger,“ so schloß er gerührt, „Sie sollen meine Tochter haben. Als Sie vor den Thoren von Breslau mir das Taschenbuch brachten — hätte man mich damals gefragt: „willst du diesem Knaben, wenn er ein wackerer Mann geworden — und das sind Sie, Gottlob, das sind Sie geworden! — die Hand deiner Tochter geben?“ mit Freuden würde ich Ja geantwortet haben; warum sollte ich denn jetzt anders denken? Aber trennen, guter Theodor! trennen werde ich mich in diesem Leben von meiner Julie nie. Ich ziehe mit ihr nach Breslau. Ihres Glückes will ich mich dort freuen, so lange es Gott mir noch gestattet; dann aber in ihren Armen entschlummern zum bessern Erwachen!“

Der Jüngling war ganz Anbetung und Preis der treu ihn führenden Vatergüte Gottes; und als Ellring die Hand seiner Tochter in Theodor's Hand gelegt, und seinen wärmsten Segen ausgesprochen hatte, dachte der Glückliche an die Geschichtchen seines Vaters, und rief laut: „Der fromme Alte hat wohl recht gehabt. Man sollte nimmer sagen: was geht es mich an?“

8.

### Die Offenbarung des Kreuzes.

Schwanhilde stand in ihrem dreizehnten Jahre, als sie eines Abends mit ihrer Mutter, Signe, und dem kleinen Schwesterchen, Goldminne, sich vor der Thüre der einsam gelegenen Hütte befand, welche den einfachen